

Jobs bei der EU

Europa den Puls fühlen

2014 finden die nächsten Europawahlen statt. Dann entscheidet sich, wer als Abgeordneter in das europäische Parlament einzieht. Aber die EU besteht aus weit mehr als nur Politikern, und man kann auch ohne gewählt zu werden an der Gestaltung Europas mitwirken: Insgesamt arbeiten rund 40.000 Männer und Frauen in der Europäischen Union und ihren Institutionen. **abi>>** zeigt auf, welche Wege nach Brüssel führen.



Christian Weger im EU-Parlamentsgebäude

Foto: Privat

Christian Weger (36) hat den Finger am Puls Europas. Als EU-Beamter im Bereich „Relations with European Civil Society, Constitutional Affairs“, hat er an der „Europäischen Bürgerinitiative“ mitgearbeitet, die am 1. April 2012 in Kraft tritt. Mit dieser neuen Form der Bürgerbeteiligung können die EU-Bürger künftig die Europäische Kommission dazu auffordern, einen Vorschlag für eine Gesetzesinitiative zu unterbreiten. Hierzu sind eine Million Unterschriften aus mindestens einem Viertel der EU-Mitgliedstaaten nötig. Organisiert werden kann eine solche Bürgerinitiative von mindestens sieben EU-Staatsangehörigen, die in mindestens sieben unterschiedlichen Mitgliedsstaaten niedergelassen sind. Die Organisatoren haben ein Jahr Zeit, die erforderlichen Unterschriften zu sammeln. So soll Europa bürgernäher werden. Christian Weger hat in der Konzeptionsphase mit seinen Kollegen nach Lösungen gesucht: Wie kann solch ein transnationales Bürgerbegehren online umgesetzt werden? Wie lassen sich Unterschriften verifizieren?

„Ich finde es hochinteressant, wie dieses System sich zusammenschraubt“, sagt er. Das System Europa. Für viele Bürger ist die Union noch ein Rätsel, dabei gleicht ihr Aufbau dem demokratischer Staaten. Nur eben größer: 27 Staaten gehören inzwischen zur Europäischen Union, aktuell zählt sie 500 Millionen Einwohner.

Die Institutionen

Politisch werden die Mitgliedstaaten von den 736 Abgeordneten des **Europäischen Parlaments** vertreten, darunter sind 99 Deutsche. Das Parlament setzt sich beispielsweise für Verbraucherrechte, Umweltschutz und Gleichberechtigung sowie den freien Fluss von Waren, Kapital und Dienstleistungen ein. Gemeinsam mit dem Rat verabschiedet es die Gesetze, kontrolliert ihre Umsetzung und bestimmt über den EU-Haushalt, der 2011 über 141 Milliarden Euro beträgt. Seine Sitzungen hält das Parlament in Brüssel und Straßburg ab. Der Verwaltungssitz ist in Luxemburg. Insgesamt beschäftigt das Europäische Parlament etwa 5.000 Beamte und sonstige Bedienstete aus den

EU-Mitgliedsstaaten.

Die **Europäische Kommission** ist – vereinfacht dargestellt – die Verwaltung der Europäischen Union. Sie kann als einzige Institution Gesetzesvorschläge machen, wacht über die geltenden Gesetze und treibt die Umsetzung der Gemeinschaftspolitik voran. Zudem klopft sie Initiativen für neue Rechtsvorschriften ab, die die EU-Institutionen, Mitgliedsstaaten oder Parteien einbringen. Gegliedert ist die Kommission in 40 Generaldirektionen und Dienststellen, dazu kommen weitere Agenturen. Die größten Standorte sind in Brüssel und Luxemburg, EU-weit gibt es noch weitere Dienststellen. 1.967 der Mitarbeiter in der Europäischen Kommission – die größte EU-Institution – sind Deutsche. Das sind etwa zehn Prozent aller Mitarbeiter.

Über die Gesetzesvorschläge der Kommission entscheidet das Europäische Parlament zusammen mit dem **Rat der Europäischen Union**. Dieser setzt sich aus den Fachministern der Mitgliedsstaaten zusammen und verfügt über verschiedene Arbeitsgruppen, in denen nationale Experten über wichtige Bereiche von Struktur- und Steuerpolitik, der gemeinsamen Handelspolitik oder das Asyl- und Einwanderungsrecht beraten. Der Rat der Europäischen Union hat seinen Sitz in Brüssel.

Zu diesen Institutionen kommen noch Einrichtungen wie etwa der Europäische Gerichtshof, der Europäische Rechnungshof, die Europäische Zentralbank oder Europol, die Europäische Polizei.

Der Verwaltungsapparat – manche sagen: die Bürokratie – in Brüssel ist entsprechend groß. Rund 40.000 Frauen und Männer arbeiten in den EU-Institutionen und unterstützen die europäischen Abgeordneten in den verschiedenen Gremien, Kommissionen und Räten. Die meisten sind Beamte im öffentlichen Dienst der EU.

Christian Weger ist einer von ihnen. Er hat schon einige Bereiche kennengelernt: Nach seinem Magister in Politologie, Soziologie und Geschichte in Erlangen hat er einen einjährigen Aufbaustudiengang des Europakollegs im belgischen Brügge absolviert. Dann hat er zweieinhalb Jahre bei einem Privatunternehmen gearbeitet, das die Webseite der EU-Kommission gepflegt und einen Newsletter herausgegeben hat.

Parallel zum Job hatte er sich an einem Auswahlverfahren der Europäischen Union beteiligt und bestanden. Einen Job fand er dann relativ schnell: 2004 fing er im Pressedienst des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses an, der zentrale EU-Organen berät und eine Brücke zur Zivilgesellschaft schlagen soll. Nach fünf Jahren dort ist Christian Weger intern zum Bereich Verfassungsfragen gewechselt. „Das klingt sehr speziell, aber hier sehe ich: Wie funktioniert die Europäische Union?“

Übersetzen, organisieren, gestalten

Die Aufgaben, die die EU-Institutionen für Mitarbeiter bereithalten, sind vielfältig. Sie reichen von Übersetzungsdiensten – Simultandolmetschen in Beratungen oder das Übertragen von Dokumenten in die 23 EU-Sprachen – über die Organisation von Konferenzen bis hin zur inhaltlichen Gestaltung Europas.

Beamte wie Christian Weger, die im Bereich Administration arbeiten – die sogenannten AD-Beamten – stellen politische Dossiers zusammen, recherchieren EU-weit die bestehende Rechtslage zu einem Thema und machen Änderungsvorschläge. Die Assistenten – sogenannte AST-Beamte – erledigen Sekretariatsaufgaben, bereiten aber beispielsweise auch weitgehend selbstständig die jährlichen „Open Days“ des Ausschusses für Regionen vor, bei denen lokale und regionale Akteure zusammenkommen und sich austauschen.

Experte muss keiner sein, der bei der Europäischen Union anfängt. Aber er soll einer werden. Alle ihre Institutionen fördern Weiterbildung und ermutigen ihre Mitarbeiter, mobil zu sein. Und zwar sowohl geistig als auch physisch: Sie können etwa in Vertretungen in die Mitgliedsländer wechseln oder in eins der 130 Büros außerhalb der Europäischen Union. Aber unabhängig von den Aufgaben, die die Mitarbeiter übernehmen: Ohne Sprachkenntnisse geht nichts, weder dort noch in Brüssel. Neben der Muttersprache muss eine weitere zumindest ausreichend beherrscht werden, dabei muss es sich um Englisch, Französisch oder Deutsch handeln. Die EU hat 23 Amtssprachen, von Bulgarisch über Irisch und Litauisch bis zu Schwedisch. Multikulturell, multinational, multilingual – so lautet der europäische Dreiklang, der auch Christian Weger nach Brüssel gelockt hat. Von den Pommes, die die Belgier zweimal frittieren, ganz abgesehen.

Weitere Beiträge zum Thema der Woche 'Jobs bei der EU':
Jobs bei der EU: Europa den Puls fühlen
Laufbahnen: Karriere, Career, Carrière
Zugangsvoraussetzungen und Auswahlverfahren: Ein Job fürs ganze Leben
AST-Beamte: Kühe, fremde Länder, hohe Politik
Praktikum bei der EU: Eine sichere Sache

Mehr zu diesem Thema:

abi-> interaktiv: Fit für die EU?
Laufbahnen: Karriere, Career, Carrière
Zugangsvoraussetzungen und Auswahlverfahren
Adressen und Surftipps

Diese Beiträge im abi-Portal könnten dich auch interessieren:

Berufsreportage AST-Beamte: Kühe, fremde Länder, hohe Politik
Praktikum bei der EU: Eine sichere Sache
Berufsreportage Jurist bei der EU: Alles unter Kontrolle?
Arbeitsmarkt Europa: Erfahrungen im Ausland sammeln

Laufbahnen

Karriere, Career, Carrière

Kontinuität gibt es bei der EU nicht. Sie ermuntert ihre Mitarbeiter zu häufigen Wechseln und beständigem Weiterlernen - über alle Funktionen hinweg und quer durch ihre verschiedenen Institutionen.



Bei der Europäischen Union sind verschiedene Laufbahnen möglich - genauso wie Wechsel.

Foto: Trabandt

Jürgen Dithard zum Beispiel. Der Geisteswissenschaftler, der neben Deutsch auch Englisch, Französisch, Portugiesisch und Italienisch spricht, hatte fünf Jahre lang im Brüsseler Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung gearbeitet, bevor er 2005 zum Europäischen Parlament kam. Dort startete er im Ausschuss für Kultur und Bildung und war mit Sportpolitik befasst. Vor einem Jahr wechselte der 40-Jährige zum

Transport- und Fremdenverkehrsausschuss und arbeitet im Moment an der Neufassung des „ersten Eisenbahnpakets“. Ist er dafür Experte? „Ich bin’s

geworden“, sagt Jürgen Ditthard.

Das ist nicht ungewöhnlich für einen Verwaltungsrat oder sogenannten AD-Beamten. AD steht dabei für Administration, ein Bezug auf den Großteil der



Jürgen Ditthard

Foto: Privat

Aufgaben dieser Beamten. Diese Laufbahn können nur Hochschulabsolventen einschlagen. Sie arbeiten inhaltlich meistens in Bereichen, die zu ihrem Studienabschluss passen. Aktuell werden beispielsweise Experten für das Bibliothekswesen gesucht, für die Sicherheit von Informationssystemen oder das Wettbewerbsrecht. Die AD-Beamten bereiten neue Richtlinien und Verordnungen vor, führen Gespräche mit Parlamentariern, Interessenvertretern und Mitgliedsländern. „Die EU-Aktivitäten sind so weit gestreut, dass Sie durchaus schon in der Anfangsphase Ihrer Laufbahn mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut werden können“, wirbt etwa die EU-Kommission.

Ein Hochschulabschluss ist auch für Dolmetscher Voraussetzung. Allein das Europäische Parlament verfügt über 430 beamtete und 2.500 externe Kräfte. Sie dolmetschen bei Plenar- und Fraktionssitzungen oder auch Pressekonferenzen simultan und müssen daher alle studierte Konferenzdolmetscher sein.

Keinen Hochschulabschluss braucht – obwohl ihn etliche besitzen –, wer als Verwaltungsinspektor oder -inspektorin einsteigt. Die sogenannten AST-Beamten – wobei das AST für Assistenz steht, ohne dass die AST-Beamten unbedingt Assistenten sein müssen – arbeiten vornehmlich in der internen Verwaltung der europäischen Institutionen, beispielsweise in der Haushalts- und Finanzplanung oder in den Personalabteilungen. Sie halten die Datenverarbeitung auf dem neuesten Stand, führen Archive und Bibliotheken. Ein wichtiges Aufgabenfeld sind zudem Sekretariats- und Büroarbeiten, ohne die die EU-Verwaltung nicht funktionieren würde.

Wechsel erwünscht

Nach einer neunmonatigen Probezeit werden die Berufsanfänger, die vor ihrer Einstellung alle ein Auswahlverfahren durchlaufen mussten, zu Beamten ernannt. Als solche bleiben sie selten länger als fünf Jahre auf einer Stelle. Der Wechsel ist erwünscht. Das Europäische Parlament mit seinen zehn Generaldirektionen und 20 ständigen Ausschüssen – von der Fischerei über Wirtschaft und Währung bis zu den Menschenrechten – sowie Diensten für Öffentlichkeitsarbeit, Übersetzung, Logistik oder beispielsweise Gebäudemanagement, und die EU-Kommission mit ihren 40 Generaldirektionen bieten Entwicklungsmöglichkeiten. Mit zehn bis 15 Jahren Berufserfahrung und ausgewiesener Fachkenntnis können Beamte dann zu Referatsleitern aufsteigen, die Fähigsten unter ihnen sogar Direktoren und Höheres werden.

Der Verdienst ist – aus deutscher Perspektive – gut. Die Besoldung ist an Funktion und Dienstalter gekoppelt: AST-Beamte steigen in der niedrigsten Stufe mit rund 2.650 Euro Grundgehalt ein, AD-Beamte normalerweise in Stufe 5 mit rund 4.350 Euro. Ihre Bezüge steigen automatisch alle zwei Jahre, und

wer gute Leistungen erbringt, kann in eine höhere Besoldungsgruppe befördert werden. Dazu kommen verschiedene Zulagen für Haushalt und Kinder oder Auslandstätigkeit und die (teilweise) Erstattung der Reisekosten in die Heimat. Aber man muss man kein Beamter sein, um bei der Europäischen Union zu arbeiten. 72 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Europäischen Kommission sind zwar verbeamtet, aber gerade für sehr spezielle Aufgaben stellt die EU auch Bedienstete auf Zeit ein. So sucht die Europäische Agentur für Flugsicherheit (EASA) in Köln aktuell beispielsweise einen Projektleiter für die Musterzulassung von Verkehrsflugzeugen, die Europäische Kommission einen Leiter für ihre Vertretung im estnischen Tallinn. Ihre Verträge sind auf höchstens sechs Jahre befristet. Zeitlich befristete Stellen haben auch die Mitarbeiter eines Kommissionsmitgliedes, deren Verträge an dessen Amtszeit gebunden sind. Darüber hinaus können für maximal drei Jahre Vertragsbedienstete eingestellt werden, auf allen Funktionsebenen – aber zu niedrigeren Gehältern. Wer im öffentlichen Dienst eines EU-Landes beschäftigt ist, kann als „nationaler Sachverständiger“ zeitlich befristet in die EU abgeordnet werden. Die sogenannten abgeordneten nationalen Sachverständigen (ANS) arbeiten mindestens sechs Monate und höchstens vier Jahre mit Kommissionsbeamten zusammen, werden aber trotzdem weiterhin von ihrem Arbeitgeber bezahlt. Die Kommission bezahlt allerdings Tagesgelder zum Ausgleich der zusätzlichen Kosten für Wohnen und Arbeiten im Ausland.

Ein EU-Intermezzo bedeutet allerdings nicht automatisch gute Arbeitsmarktchancen in der freien Wirtschaft. „Wie die Chancen sind, hängt natürlich davon ab, was man in der EU gemacht hat“, meint Ditmar Königsfeld, Seniorberater des Büros Führungskräfte zu Internationalen Organisationen. „Wer im Bereich Menschenrechte gearbeitet hat, wird es in der freien Wirtschaft schwerer haben als jemand, der beispielsweise im Wettbewerbsrecht tätig war.“

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag: Europa den Puls fühlen

Zugangsvoraussetzungen und Auswahlverfahren

Ein Job fürs ganze Leben

Wer in den Institutionen der Europäischen Union arbeiten möchte, muss ein strenges Auswahlverfahren durchlaufen - und sich gegen viel Konkurrenz behaupten.



David Bearfield auf dem Podium

Foto: Privat

Wer in der Europäischen Union etwas werden will, kommt an Epso nicht vorbei. Das Europäische Amt für Personalauswahl wählt mit seinen zentralen Bewerbungsverfahren Verwaltungsbeamte, fachliche oder rechtliche Experten

für verschiedene Politikfelder und die Dolmetscher und Übersetzer für Parlament, Kommission und den Rat der EU aus. Welche Fachrichtungen gebraucht und über das Auswahlverfahren, den sogenannten „Concours“ gesucht werden, richtet sich nach dem Bedarf. „Für das Fachgebiet Fischerei beispielsweise können sich unter anderem Biologen und Agrarexperten bewerben, und wenn es um Zölle geht, sind Juristen und Wirtschaftswissenschaftler angesprochen“, erklärt Ditmar Königsfeld, Seniorberater des Büros Führungskräfte zu Internationalen Organisationen. David Bearfield, der Leiter des Epso, schwärmt. Die Europäische Union suche nicht nur die hellsten Köpfe aus ganz Europa, sagt er in einem Podcast auf der Epso-Webseite, sondern sie biete auch einen „Job fürs ganze Leben – mit jeder Menge Möglichkeiten, im Lauf der Karriere Neues zu lernen, zu wachsen und sich zu entwickeln“. Freilich: Der Weg dorthin ist 2010 neu geordnet worden und er ist kein Spaziergang.

Registrieren und ausfüllen

Er beginnt mit der Registrierung bei Epso und einem Bewerbungsformular. Für das Ausfüllen sollten Interessierte ein paar Stunden einplanen und alle Zeugnisse bereithalten: Schul- und Berufsbildung werden ebenso detailliert abgefragt wie



Huw Davies

Foto: Privat

Sprachkenntnisse – neben der Muttersprache muss eine weitere zumindest ausreichend beherrscht werden, dabei muss es sich um Englisch, Französisch oder Deutsch handeln. Auch die Motivation wird beleuchtet. „Welchen eigenen Beitrag können Sie Ihrer Meinung nach in die Institutionen und Agenturen der Europäischen Union einbringen?“, heißt es beispielsweise. „Wir wollen den Menschen ja zu den Jobs verhelfen, die ihren Fähigkeiten entsprechen und in denen sie erfolgreich sein können“, sagt Epso-Sprecher Huw Davies. Ein Hochschulabschluss ist nicht für alle Stellen zwingend erforderlich, doch er öffnet alle Türen. So können beispielsweise nur Akademiker die höhere Laufbahn der Verwaltungsräte einschlagen, während für Assistenten und Sekretärinnen, die eher zuarbeiten, kein Studium erforderlich ist. Egal, welche Karriere die Bewerber anstreben: Zugangsvoraussetzung ist in jedem Fall, Staatsbürger eines EU-Mitgliedslandes zu sein, die bürgerlichen Ehrenrechte (also aktives und passives Wahlrecht und das Recht, öffentliche Ämter auszuüben) noch zu besitzen. Auf die schriftliche Bewerbung folgt ein computergestützter Test, der – ähnlich wie ein Intelligenztest – sprachlogisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen und Zahlenverständnis prüft. Geeignete Interessenten werden danach zum Assessment-Center eingeladen. Statt wie früher Wissen abzufragen, zielt die Epso dabei inzwischen vor allem auf Schlüsselkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Qualitäts- und Ergebnisorientierung, das Setzen von Schwerpunkten und Durchhaltevermögen. Stress? „Natürlich wird konkurriert“, sagt Huw Davies. Aber eine tolle Erfahrung sei es allemal: Die Teilnehmer verbringen einen ganzen Tag mit intelligenten Menschen, sie debattieren und sollen Strategien

zu einem bestimmten Thema vorschlagen oder in kurzer Zeit eine Präsentation entwerfen. Genau wie an einem hektischen Tag im Büro, sagt David Bearfield. Es komme darauf an, dass man „den Job ausfüllt, nicht nur durch den Test kommt.“

Erfolgreich sind nur wenige. Im vergangenen Jahr haben sich rund 100.000 Personen beworben, etwa 1.500 haben es geschafft. Gern sähe das Epso mehr Deutsche, um den Bevölkerungsanteil in der EU zu spiegeln. Zur Ehrenrettung muss Huw Davies aber sagen, dass die meisten Bewerber aus Deutschland erstaunlich gut sind. Im Jahr 2011 haben sich im Bereich AD bisher 37.000 Interessenten beworben, darunter waren zirka 2.900 Deutsche. Am Ende wurden 308 Kandidaten ausgewählt. Davon waren 56 Deutsche – der höchste Anteil. Die erfolgreichen Kandidaten landen auf der „Reserveliste“ und können von den Europäischen Institutionen und Agenturen rekrutiert werden. Manche werden direkt „geschnappt“, anderen stehen Monate des Wartens bevor. Jedenfalls wenn sie auf ihren Traumjob warten, statt bei einem passenden zuzugreifen.

Der ganze Prozess soll schneller und geschmeidiger werden, hat sich das Europäische Amt für Personalauswahl vorgenommen. Noch in diesem Jahr soll er von neun auf sieben Monate verkürzt werden – jeweils von der Bewerbungsfrist im April für Hochschulabsolventen, im August für Dolmetscher und im Winter für die Assistenten an gerechnet.

Mehr Infos

Karriereseite der EU

<http://www.eu-careers.eu/>

Auswahlverfahren

http://europa.eu/epso/index_en.htm

Leitfaden für die Bewerbung bei Epso

http://europa.eu/epso/apply/today/epso_brochure_de.pdf

Mehr zu diesem Thema:

[Zum Beitrag: Europa den Puls fühlen](#)

Jurist bei der EU

Alles unter Kontrolle?

Zurzeit erlebt Manuel Kellerbauer (36) hektische Tage: Er gestaltet im Juristischen Dienst der EU-Kommission das Zusammenwachsen von Europa mit.



Bei der Europäischen Union gibt es viele interessante Jobs. Der Jurist Manuel Kellerbauer aus

Gerade arbeitet der Jurist an einem Konzentrationskontrollverfahren, das den Zusammenschluss zweier großer Unternehmen prüft. Weil dieser als genehmigt gilt, wenn die Europäische Kommission die gesetzte Frist verstreichen lässt, sitzt der EU-Beamte derzeit bis lange nach Büroschluss am Schreibtisch und nimmt statt der Mittagspause nur einen Snack zwischendurch. Nichts Ungewöhnliches im Juristischen Dienst der Europäischen Kommission. „Wenn die Arbeit da ist, haben wir auch mal 50- oder 60-Stunden-Wochen. Aber ich empfinde das nicht als Last“, sagt Manuel Kellerbauer. Vielleicht, weil er sein Gebiet so interessant findet: Was dürfen Unternehmen? Was verzerrt den Wettbewerb? Wer nutzt eine marktbeherrschende Stellung aus? Mit solchen Fragen beschäftigt er sich schon seit dem Studium.

Europarecht im Studium

Rückblick: Manuel Kellerbauer hat in Tübingen Jura studiert und hatte schon damals eine Vorliebe für Wirtschaftswissenschaften und das Wettbewerbsrecht. Im südfranzösischen Aix-en-Provence machte er den Magister in internationalem und europäischem Recht. „Ich fand das Zusammensein mit Leuten aus anderen Ländern, anderen Kulturen so interessant. Dazu die Kombination von Europa und internationalem Recht.“

Auch in seiner Promotion, die er schon vor dem zweiten Staatsexamen ablegte, beschäftigte er sich mit einem europarechtlichen Thema. Während dieser Zeit absolvierte er ein Praktikum im EU-Parlament, hatte sich kurz darauf über das Auswahlverfahren qualifiziert und stand 2002 auf der Reserveliste für künftige Beamte.

Und dann? „Dort stehen viele Juristen, deshalb muss man Eigeninitiative zeigen und darf nicht nur auf offene Stellen warten“, erinnert sich Manuel Kellerbauer. Während des juristischen Referendariats hat er deshalb ein weiteres Praktikum gemacht und dabei seinen ersten Arbeitgeber kennengelernt: die Generaldirektion Wettbewerb der Europäischen Kommission. Sie soll sicherstellen, dass Unternehmen unter gerechten und fairen Bedingungen miteinander in Wettbewerb treten können und Verbraucher und Wirtschaft von freien Märkten profitieren. Weil die Kommission hier über weitreichende Eingriffsmöglichkeiten verfügt, geht es – bis 2007 Manuel Kellerbauers Aufgabengebiet – auch immer darum, die Rechte der beteiligten Unternehmen zu wahren.

Vor vier Jahren wechselte er dann zum Juristischen Dienst, Abteilung Wettbewerbsrecht. Heißt das vor allem, Papiere zu wälzen? Keineswegs, wehrt er ab. Auch Psychologie spiele eine große Rolle, denn „Gesetze werden von und für Menschen gemacht, und es sind Menschen, die Gesetze anwenden.“ Das 20-köpfige Team, dem der Jurist angehört, tauscht sich zudem über die Rechtslage aus und diskutiert über juristisch vertretbare und praktisch durchführbare Lösungen. Und wenn die Rechtmäßigkeit von Entscheidungen angefochten wird, vertritt Manuel Kellerbauer die Europäische Kommission auch vor Gericht.

Der interessanteste Fall bisher? Intel, sagt er knapp. Der Chiphersteller hat gegen die Geldbuße von über einer Milliarde Euro, die die Europäische Kommission 2009 wegen einer Wettbewerbsrechtsverletzung verhängt hat, geklagt. Das Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof läuft und Manuel Kellerbauer ist Prozessbevollmächtigter. Spannend, aber lohnt das auch? Sicher könnte er in einer international tätigen Anwaltskanzlei besser verdienen, sagt Manuel Kellerbauer: „Aber ich denke nicht nur ans Geld. Die Arbeit hier ist inhaltlich anspruchsvoller und ich kann am Zusammenwachsen von Europa

mitwirken.“

Wie es mit seiner Karriere weitergehen wird, ist offen. Konkrete Pläne schmiedet er derzeit nicht: „Mein jetziger Job ist spannend genug!“

Theoretisch kann sich Manuel Kellerbauer wie jeder EU-Beamte auf jeden freien Posten bewerben. Gesucht wird, das ist seine Erfahrung, „wer sich auf Dauer als tüchtig und geschickt beweist.“

Mehr zu diesem Thema:

[Zum Beitrag: Europa den Puls fühlen](#)

AST-Beamte

Kühe, fremde Länder, hohe Politik

Richtig junge AST-Beamten gibt es unter den deutschen Beamten im Europäischen Parlament eigentlich nicht, denn nach dem Beitritt der zwölf neuen Länder sind überwiegend Menschen mit osteuropäischer Nationalität eingestellt worden. Aber Iris Walter (37) hat den Sprung nach Brüssel geschafft.



Die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin Iris Walter arbeitet mittlerweile in der Generaldirektion Kommunikation in Brüssel.

Foto: Privat

Ihren Kindertraum „Würstchenverkäuferin“ hatte Iris Walter schon als Teenager beiseite gewischt und nach dem Realschulabschluss eine Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin absolviert. Sie holte das Abitur nach, arbeitete dann ein Jahr an der Universität Trier – und bewarb sich auf den Tipp einer Kollegin hin nach Brüssel. Sie schaffte das Auswahlverfahren und musste dann zwischen Vermittlungs- und Landwirtschaftsausschuss wählen. „Dann nehm’ ich die Kühe“, entschied sie. Zunächst erledigte sie überwiegend eintönige Sekretariatsaufgaben, dann wurde es im BSE-Ausschuss, der sich Mitte der 90er Jahre mit der Rinderseuche befasste, hoch spannend.

Danach ging sie in die Generaldirektion Auswärtige Beziehungen, Abteilung Delegationen. Hier betreute sie in einem dreiköpfigen Team die zentralasiatischen Länder, Südafrika, Kanada und die USA. Zu ihren Aufgaben gehörte es, Sitzungen vorzubereiten, für Dossiers zu recherchieren und einmal pro Jahr in die Länder zu reisen.

Genau das Richtige für einen wissbegierigen Menschen wie Iris Walter. Bis sie der Liebe wegen nach Frankfurt a.M. zog und zum Bankenaufsichtsausschuss der Europäischen Zentralbank wechselte. Es folgten das Kabinett des Generalsekretärs und die Europäische Agentur für Flugsicherheit in Köln.

Derzeit arbeitet Iris Walter in der Generaldirektion Kommunikation in Brüssel. Sie organisiert die Aufenthalte von Journalisten aus sieben östlichen Mitgliedsstaaten, betreut den Journalistenpreis des Europäischen Parlaments und organisiert die Veranstaltung zum internationalen Frauentag – auch

inhaltlich. Sie liebt ihre anspruchsvollen, abwechslungsreichen Aufgaben. Iris Walter hat das Gefühl, angekommen zu sein. Obwohl... „Im Kabinett des Präsidenten“, überlegt sie, „das wäre eine Herausforderung.“

Praktikum bei der EU

Eine sichere Sache

Mirjam Kopp (26) hat ihre Magisterarbeit über "die Polizeiemissionen der Europäischen Union" geschrieben, jetzt absolviert sie ein fünfmonatiges Praktikum beim Rat der Europäischen Union.



Vom Hörsaal zur EU

Foto: WillmyCC

Wo? Natürlich in der Ratsformation Justiz und Inneres, Abteilung Polizei- und Zollzusammenarbeit. Klingt nach trockener Materie. „Das könnte man meinen“, sagt Mirjam Kopp, „aber sie hat spannende Aspekte und Handlungsfelder.“ Zudem gehören Polizei- und Zollzusammenarbeit zu dem weiten Aufgabenbereich von „Justiz und Inneres“, der unter anderem auch Europol und Frontex – die Agentur, die den Schutz der europäischen Außengrenzen koordiniert –, oder die Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht und die Agentur für Grundrechte umfasst. „Die richtige Stelle, ich hatte wirklich Glück“, sagt Mirjam Kopp.



Mirjam Kopp - Praktikantin bei der EU

Foto: Privat

Im September 2010 hatte die junge Frau aus dem oberbayrischen Weilheim, die Politikwissenschaft, Wirtschaft und Islamwissenschaft studiert hat, in Erlangen ihren Magister gemacht. „Dann habe ich versucht, einen Job zu finden.“ Vergebens. Um ein Praktikum beim Rat der Europäischen Union hatte sie sich da schon beworben: Online über ein Formblatt, versehen mit Motivationsschreiben und dem Nachweis über den Studienabschluss. Und zwar, anders als bei den festen Stellen, nicht über Epso, sondern direkt beim Rat der Europäischen Union. Bewerbungsschluss für ein Praktikum bei der EU ist in der Regel sechs bis neun Monate vor Praktikumsbeginn.

Die bezahlten Praktikumsplätze sind begehrt: 1.500 Bewerbungen jährlich

stehen rund 95 Praktikanten gegenüber. Mirjam Kopp gehörte zu den Glücklichen. Zu Jahresbeginn 2011 musste es dann schnell gehen: Für die Nachrückerin lagen nur zwei Wochen – statt der üblichen zwei Monate – zwischen Zusage und Arbeitsbeginn.

Eine turbulente Zeit, aber mit etwas Glück hat Mirjam Kopp übers Internet ein schönes WG-Zimmer gefunden. Die 1.070 Euro, die Praktikanten aktuell verdienen, gestatten bei den teuren Brüsseler Mieten keine großen Sprünge. Aber sie reichen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Mitarbeiten statt zuschauen

Wer als Trainee zum Rat der Europäischen Union kommt, schaut nicht nur zu – er oder sie arbeitet mit. Mirjam Kopp unterstützt einen Administrator, nimmt an Meetings der Arbeitsgruppen teil und schreibt Protokolle. Außerdem wertet sie Umfragen aus, übernimmt Recherchearbeiten und kümmert sich um Verständnisfragen der Übersetzer.

Apropos Sprachen. „Englisch – und zwar verhandlungssicher – ist Voraussetzung und Französischkenntnisse sind sehr von Vorteil“, sagt Mirjam Kopp: „Damit überlebt man in Brüssel ganz gut.“ Kontakt hat sie in der fremden Stadt schnell geschlossen: Die rund 50 Frühjahrs-Praktikanten aus 21 Ländern treffen sich jeden Tag zum Mittagessen. Am Wochenende finden häufig Ausflüge statt. „Das ist eine der tollsten Erfahrungen“, berichtet Mirjam Kopp, „zu entdecken, was die anderen denken und anders oder genauso erleben wie ich. Man merkt schnell, dass es da oft keine großen Unterschiede gibt – egal ob Schweden, Spanier oder Rumänen.“

In der täglichen Arbeit kann sie oft auf Studien-Wissen zurückgreifen. „Den Inhalt von verschiedenen Meetings könnte ich sonst gar nicht verstehen.“ Zum Beispiel wenn es um den Vertrag von Prüm geht, der den Austausch von strafat-relevanten Daten regelt – und dem bisher zehn der 27 EU-Mitgliedsstaaten beigetreten sind. An den Beratungen des Ministerrats darf die Praktikantin nicht direkt teilnehmen, allerdings hat sie ihn schon über Videokonferenzen verfolgt. Und das eindrucksvollste Erlebnis? „Ich war anwesend, als COSI getagt hat, der Ständige Ausschuss für operative Zusammenarbeit im Bereich Innere Sicherheit.“

Im Juni endet ihr Praktikum. Wie es dann weitergeht, weiß Mirjam Kopp noch nicht. Gerne würde sie im Bereich „Sicherheit“ weiter arbeiten. Aber das ist nicht immer einfach. „Man muss bei fast allen Stellen bereits langjährige Erfahrung mitbringen. Das Praktikum ist aber schon einmal ein guter Anfang“, sagt sie.

Jobs bei der EU

Adressen und Surftipps

Europäisches Parlament

Startseite mit Überblick über Tätigkeiten, Abgeordnete und die Aufgabenbereiche des Europäischen Parlaments sowie neueste Entscheidungen und Aktivitäten

<http://www.europarl.europa.eu/de/headlines/>

Europäische Kommission

liefert einen Überblick, unter anderem zu Gesetzen und Rechtsvorschriften,

Video EU Tube, Links zu den Kommissionsmitgliedern und Kontaktmöglichkeit

http://ec.europa.eu/index_de.htm

Rat der Europäischen Union

Startseite mit Überblick, Dokumenten und Vertrag von Lissabon

<http://www.consilium.europa.eu/showPage.aspx?lang=DE>

Europäisches Amt für Personalauswahl

http://europa.eu/epso/index_de.htm

Slogan „face a bigger Challenge“

pod- und webcasts mit testimonials

http://europa.eu/epso/discover/careers/testimonials/index_de.htm

Auswärtiges Amt

www.auswaertiges-amt.de/DE/AusbildungKarriere/IO-Taetigkeit/Datenbank_node.html

Übersicht über Stellenangebote in internationalen Organisationen

hier gibt es auch die Möglichkeit, das eigene Profil in den Personalpool einzustellen

<http://www.jobs-io.de>

Mehr zu diesem Thema:

Zum Beitrag: Europa den Puls fühlen

abi >> 06/2011



Bundesagentur für Arbeit - Stand 20.06.2011